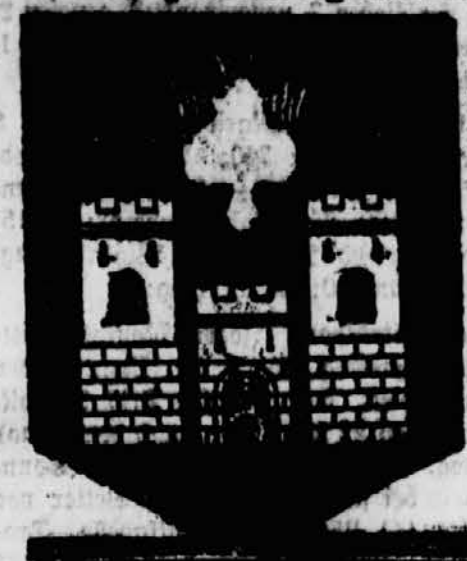




Maribor Zeitung

Verwaltung
Bauernherg, Maribor,
Juristevia ulica 4. Telefon 24.
Bezugspreise:
Abholen, monatlich Din 20—
Zustellen : : : 21—
Durch Post : : : 20—
Ausland, monatlich : : : 30—
Einzelnnummer Din 1 bis 2—
Bei Bestellung der Zeitung ist der Abon-
nementsbetrag für Slowenien für minde-
stens einen Monat, außerhalb für mindestens
drei Monate einzuweisen. Zu beantwortenden
Briefe ohne Angabe der Adresse nicht befähigt.
Informationen über die Zeitung bei der
Administration, Juristevia ulica 4, bei der
Abteilung 4, in Ljubljana bei der
Company, in Zagreb bei der
Maribor & Co. in Graz
& Maribor, Maribor,
in Wien bei der
Verlags-
Anstalt
Kallman.

Maribor, Mittwoch, den 17. Juni 1925.

Nr. 134 — 65. Jahrg.

Der erste Schritt zur Revision der Vidobdanverfassung.

Antrag auf Aufhebung des Artikels 138.

Beograd, 16. Juni. Die Abgeordneten Dr. Trumbić und Dr. Janić und Genossen haben dem Präsidium der Skupština einen Antrag auf Beseitigung des Artikels 138 der Vidobdanverfassung eingebracht. Dies ist der erste Fall, daß im Abgeordnetenhaus die Änderung eines Artikels der Verfassung beantragt wurde. Der Artikel 138 betont, daß alle Zeitungen und Bücher, die gegen die

Staatseinheit gerichtet sind und zu Rassen- oder Konfessionshaß auffordern, ferner alle Zeitungen und Schriften, die die Staatsform geradz zu fordern, die Staatsform mit Gewalt zu beseitigen, zu verketen sind. Der Artikel besagt weiter, daß diese Bestimmung für den Fall, als sich diese Maßregeln nicht für notwendig erweisen, durch das Gesetz erkräftigt werden könne.

Steuerträger und Staatwirtschaft.

Dem vom Steuerträger eingehobenen Beitrag zum Wohle der großen Gemeinschaft geht es trotz Volksvertretung und Budgetbehalte wie dem Regenorn, das mit vielen anderen Kameraden in der Form von Mehl, schließlich verbacken oder verlost auf den Tisch eines Schlemmers gerät, um dort mitunter auch ein unwürdiges Dasein zu finden.

Bei uns im Staate gibt es fast keinen Menschen, sein Erwerb mag noch so bescheiden sein, der nicht steuerpflichtig wäre. Dazu ist die Steuerforderung nicht bescheiden. So manchen von den eingebrachten Steuerbeträgen begleiten keine Segenswünsche auf dem langen Weg, der ihnen zugeordnet, aber darüber darf kein Zweifel obwalten, dieser Weg wird mit Argusaugen und geschärften menschlichen Sinnen verfolgt und geprüft. Je nach der Kapazität für den Zusammenhang der Dinge ist auch diese Kritik kleinlich und beschränkt oder großzügig und umfassend.

Die vor wenigen Wochen vom Finanzminister erteilte Mahnung zur Sparsamkeit, eine in der großen Öffentlichkeit hoch angerechnete Selbstkritik, hat allgemeinen Beifall und große Genugtuung hervorgerufen. Die Steuerkraft des Volkes ist erschöpft, meinte der Finanzminister. Auf allen Ecken müsse haushälterisch werden. Die Mahnung ist noch nicht verhallt, aber die Bemerkung, daß sie auch auf fruchtbaren Boden gefallen wäre, die lassen viel zu wünschen übrig.

Von mehreren recht schwer ins Gewicht fallenden Beispielen sei nur folgendes hervorgehoben und beleuchtet:

Die Industriellenkammer des Landes fand sich veranlaßt, Stellung zu einer Anschauung des Kriegsministeriums zu nehmen. Das Kriegsministerium hat, wie der Bericht lautet, 20.000 Paar Schuhe im Auslande bestellt, weil die eigenen Interessenten den gestellten Lieferungsbedingungen nicht entsprechen konnten. In der beglücklichen Resolution fordert die Industriellenkammer mit Recht die Abschaffung dieses die heimische Produktion schädigenden Uebelstandes.

Von dem fast 12 Milliarden betragenden Staatsvoranschlag verschlingt das Heeresbudget beinahe ein Fünftel. Materiellen Nutzen trägt diese Riesensumme keinen. Sie geht auf die Bestreitung von Auslagen für Rüstungen, Verpflegung und Bekleidung auf und der Ehrgeiz jeder Staatwirtschaft ist es, alle Bedürfnisse des Heeres innerhalb der eigenen Grenzen zu befriedigen. Ein Ehrgeiz, der umso begreiflicher ist, als in der Unabhängigkeit der Wehrmacht auch die Unabhängigkeit des Staates zum Ausdruck gelangt. Wir sollen aber nicht einmal in der Lage sein, unserem Heere die Schuhe zu geben, die es braucht? Wenn diese vom Kriegsministerium angeregte Auslegung zuträfe, dann wäre es mit der Schlagfertigkeit unseres Heeres sehr schlecht bestellt und um jede Para Schade, welche die Volksvertretung in der Frage noch für Heereszwecke bewilligen würde.

Wenn eine Ballerina das Bedürfnis fühlt, sich in der Welt nach einem Künstler in der Schuhmacherei umzusehen, so kann man das noch begreiflich finden, daß aber die Schuster

Wachsende Spannung zwischen England und China.

Große Kundgebung in Peking.

Peking, 15. Juni. (Reuter). Heute nachmittags hat hier die größte Kundgebung seit Beginn der Krise stattgefunden. Studenten, Kaufleute, Arbeiter und Kleinhandwerker begaben sich zum Ministerium des Aeußeren und stellten die Forderung, die Beziehungen zu England abzubrechen und dem Kommissar in Pankau Instruktionen zu geben, sich mit Gewalt der Fremdenkonzessionen zu bemächtigen.

Peking, 15. Juni. (Wolff). Die Antwort des britischen Gesandten auf die chinesische Note über die Unruhen in Pankau ist der chinesischen Regierung übergeben worden. Sie gibt einen Ueberblick über die Tatsachen, die der chinesischen Regierung, wie aus der chinesischen Note hervorgeht, nicht bekannt seien und betont, daß die Freiwilligen in

Pankau große Zurückhaltung an den Tag gelegt und das Feuer erst eröffnet hätten, als die Verteidiger der englischen Posten durch die Streikwürfe der Menge schwer verletzt worden seien. Die britische Note erklärt weiter, es könne nicht zugelassen werden, daß die Verantwortung den britischen Behörden zugeschoben wird, die von den chinesischen Behörden keinen ausreichenden Schutz erhalten konnten und darum gezwungen waren, selbst zu handeln.

Peking, 15. Juni. (Wolff). „Eve-ning Post“ meldet aus Hongkong, daß über 700 Yüan-Soldaten von den siegreichen Kanton-Truppen nach Einnahme der Stadt niedergemetzelt wurden. Die Yüan-Soldaten wurden ins Wasser geworfen und mit Bambusstangen unter Wasser gehalten.

Beendigung der sozialistischen Balkankonferenz.

Verurteilung der politischen Kampfmethoden in Bulgarien.

Bras, 15. Juni. (Mösch, Preßbü-
ro). Die sozialistische Balkankonferenz hat gestern nach dreitägiger Verhandlung ihre Arbeiten zum Abschluß gebracht. Die von der sozialistischen Arbeiterinternationale eingesetzte Kommission hat der Konferenz einen vorläufigen Bericht erstattet. Die Konferenz erklärte sich mit dem Berichte einverstanden. Er beginnt mit der Wiedergabe der Beschlüsse der Exekutive vom 10. Mai, worin die Methoden der Attentate und blutigen Gegenmaßnahmen in Bulgarien sowie alle von außen kommenden Aktionen, die die

Balkanländer in einem Zustande der Erregung erhalten, verurteilt werden und der sozialdemokratischen Partei Bulgariens die Zustimmung zu ihrer Haltung ausgesprochen wird. Von der sozialdemokratischen Partei Bulgariens heißt es in dem Berichte, es werden Neuwahlen unter Verbürgung der absoluten Freiheit dieser Wahlen verlangt, die aber bei dem heutigen Regime ganz ausgeschlossen ist. Die bulgarischen Sozialisten haben ein Programm aufgestellt, das von der Zensur unterdrückt wurde. Die Kommission verlangt von den der sozialdemokratischen

im Staate der Serben, Kroaten und Slowenen nicht in der Lage wären, einen heuchelbaren Soldatenschuh herzustellen, darüber wird sich der Infanterist des jugoslawischen Heeres am meisten wundern. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die Heeresleitung von der Fertigkeit unserer Schuhmacher nicht überzeugt wäre, dafür ist es aber ganz sicher, daß andere Momente, nur wirtschaftliche nicht, die Bestellung im Auslande veranlaßt haben dürften. Unsere Lederproduzenten und Schuster dürfen nur die Steuern zur Erhaltung des Heeres zahlen, den Verdienst für die Schuhlieferungen darf das Ausland einheimen. Das scheint der wirtschaftspatriotische Standpunkt des Kriegsministeriums zu sein.

Gewiß, es gibt Zeiten, in welchen sich der Patriotismus fast nur im ökonomischen Sin-

ne betätigen kann. Und dormalen, wo die Steuerherrschaft mit einer solchen Ueberspannung arbeitet, kann es keinen besseren Patrioten geben, als den Steuerträger, der den Großteil des Ruhens von seiner Arbeit, ohne zu großen, freiwillig an den Fiskus abgibt. Ein nicht minder Patriot ist der Invalide und der Ruheständler, die all die Entbehrungen, die ihnen der Staat aus fiskalischen Gründen auferlegt, still und geduldig ertragen, aber diesen Patriotismus auf so harte Proben zu stellen, wie dies die Bestellung des Kriegsministeriums oder der Tringlichkeitsantrag zum Bau eines Pantheonstut, das ist eine Gewissensfrage. An der Volksvertretung liegt es, ihr Urteil über diese Belastungsproben vom patriotischen Standpunkt abzugeben.

Arbeiterinternationale angeschlossenen Parteien eine wirksame Unterstützung der Bulgaren, denn es sei notwendig, daß die sozialistischen Parteien in allen Ländern bei ihren Aktionen und außerhalb des Parlamentes die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die bulgarischen Probleme lenken.

Intensivste Arbeit der parlamentarischen Ausschüsse.

Beograd, 16. Juni. Die parlamentarische und politische Situation blieb unverändert. Die einzelnen parlamentarischen Ausschüsse arbeiten intensiv an den ihnen zugewiesenen Geschäftswürfen. Das Invalidengesetz wurde im Ausschusse bis zum § 35 angenommen. Man rechnet damit, daß das Invalidengesetz schon Ende dieser Woche oder im Laufe der nächsten Woche der Skupština vorgelegt werden wird. Auch der Ausschuss zur Beratung über das Preßgesetz hat seine Arbeit vollständig beendet. Heute fand die letzte Sitzung der Sektion für das Preßgesetz statt, in der das Gesetz angenommen und der Bericht an das Plenum des gesetzgebenden Ausschusses verfaßt wurde. Auch die Richterorgane sind im Ausschusse schon beendet. Man erwartet, daß die Skupština schon in der nächsten Woche alle diese Gesetze verhandeln wird.

Die Ziegelwerke des Grafen Balli abgebrannt.

Graz, 16. Juni. Heute um halb 2 Uhr früh entstand im großen Ziegelwerke des Grafen Balli in Pichla bei Mured ein großer Brand. Das Ziegelwerk war eine der größten Ziegelfabriken Steiermarks und lieferte täglich über 8000 Stück Ziegel. Graf Balli ist mit einer Schwester der Kaiserin Zita verheiratet. Der Schaden beträgt über 4 Milliarden Kronen.

Börsenberichte.

Zürich, 16. Juni. (Schlaglinie, Eigenbericht.) Paris 24.62, Beograd 8.97, London 26.04, Berlin —, Prag 15.27, Mailand 19.90, New-York 515.10, Wien 0.7260.

Zagreb, 16. Juni. (Schlaglinie, Eigenbericht.) Paris 275.50 bis 280.50, Schweiz 11.06 bis 11.16, London 277.47 bis 280.47, Wien 802— bis 814—, Prag 168.75 bis 171.05, Mailand 219.35 bis 222.35, New-York 56.73 bis 57.73.

Produktenbörsen.

Ljubljana, 16. Juni. Weizen Kofasé, Parität Postojna, Ware 460. Weizen Australiens, Parität Postojna, Ware 450. Weizenkleie, Jutekade, franko Ljubljana, Ware 200. Serbische Gerste, 60 kg., franko Ljubljana, Ware 325. Bohnen Ribnica, franko Ljubljana, Geld 250. Bohnenbohnen, franko Ljubljana, Geld 250.

Holzbörsen.

Ljubljana, 16. Juni. Buchenbretter, gedämpft, 27 bis 100, 250 cm. lang, Grenzstation, Geld 1080. Fichten- und Tannenstöße, ab 25 cm. Durchmesser, Verladestation, Geld 250. Eichenholz 1 m. lang, franko Station Skopje, Geld und Ware 80. Buchenholz, 1 m. lang, Station Skopje, Geld und Ware 80.

Tageschronik.

1. Die Sunde nach Amundsen. Aus Spitbergen wird vom 15. d. berichtet: Vom Bord der „Fram“: Die erste Rettungsexpedition ist Samstag in der Adventbay angekommen. Sie hat sofort die Flugzeuge ausgeladen, in der folgenden Nacht wurden schon Probe-flüge mit beiden Flugzeugen im hellen Schein der Mitternachtssonne ausgeführt. Die Expe-dition wird wahrscheinlich heute nach den Dänemarksfjorden abgehen.

2. Der internationale Reiseverkehr wird den Sommer 1925 wieder beherrschen. Rei-senden, die für ganz Europa einen zuverlässigen Begleiter wünschen, seien die alten fährten internationalen Kurzbücher Hand-schels Telegraph und Lloyd Kurzbuch emp-fohlen. „Der große Handbuch“ bringt die wich-tigen Strecken sämtlicher europäischen Staa-ten sowie die Ueberseeverbindungen; „Der kleine Handbuch“ enthält die Pläne von Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei und Schweiz. Der Reisende, der nur Schnell-züge benutzt, sei auf das Lloyd Kurzbuch der Schnellzüge, das ganz Mitteleuropa umfaßt, verwiesen.

3. Die Kommunistenhochzeit im Zuchthaus. Der aus dem „Mitteldeutschland“ im Jahre 1922 bekannte, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte kommunistische Ban-denführer Moritz hat sich in einigen Ta-gen im Zuchthaus in Breslau verheiratet. Seine Frau spielt in der kommunistischen Partei Breslaus eine führende Rolle. Als Zeugin fungierten zwei Breslauer kom-munistische Parteiführer.

4. Zusammenstoß zweier Ozeandampfer. Die beiden großen Ozeandampfer „Maje-stik“ und „Columbia“ sind beim Verlassen des New Yorker Hafens zusammengestoßen. Obwohl beide Schiffe keine äußerlichen Na-varien erlitten haben, sind sie wieder in den Hafen zurückgekehrt. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

5. Erbauung eines Polarzeppelins. Das „Berliner Tageblatt“ macht bemerkenswerte Mitteilungen über Intrigen gegen den Füh- rer des Z. R. 3 Dr. Ederer im Zusammen- hang mit dem Plan, die unbekannten arktis- chen Gebiete mit einem deutschen Luftschiff zu erforschen. Aus den Berichten über die Vorbereitungen zu dieser Expedition mußte man entnehmen, daß das ganze Problem selbstverständlich im engsten Einvernehmen mit dem erfolgreichen Führer des „Z. R. 3“ behandelt worden ist. Nun stellt sich heraus, daß die Verhandlungen ohne Wissen Doktor Ederers während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten geführt worden sind, und daß von gewisser Luftfahrttechnischer Seite allen Ernstes Versuche gemacht wurden, von diesem für Deutschland und die Welt so wichtigen Unternehmen die Zeppelin-Ge-sellschaft und namentlich Dr. Ederer auszuschalten. Man scheint man sich aber doch eines anderen besonnen zu haben, denn Dr. Ederer war in diesen Tagen in Berlin, um mit der internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis Verhandlungen über den Bau eines Polarzeppelins zu füh- ren.

gen. Diese Verhandlungen mit Dr. Ederer sollen in der kommenden Woche zu Ende ge-führt werden.

6. Der Schatzkammer der Welt. In Lon-don trug sich anlässlich der Veranstaltung des Alexandra-Kronentages ein pikanter Zwi-schenfall zu. Die Sammlung wurde zu Gun-sten eines Hospitals, das 50.000 Pfund be-nötigt, eingeleitet. Kleine Röschen wurden von Damen auf den Londoner Straßen ver-kauft und bekannte Schauspielerinnen hat-ten sich in den Dienst der Sache gestellt. Eine besonders reiche Ernte erhoffte eine Dame, die sich an der Downing-Street aufgestellt hatte, um die morgens zur Kabinettsitzung erscheinenden Minister abzufangen. Der eng-lische Schatzkammer Lord Churchill wurde, wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, auf seinem Morgenritt angehalten. Er suchte mühsam sämtliche Taschen ab, bis er schließlich befehlen mußte, daß er nicht einen Penny bei sich habe. Ein zufällig anwesender Pho-tograph legte für Churchill die Spende aus, so daß sich auch der englische Schatzkammer mit der Rose schmücken konnte. Der Photo-graph hat die Gelegenheit benützt, die Sze-ne auf die Platte zu bringen. Das Bild, das bereits in den Londoner Abendzeitungen zu sehen war, hat ihm gewiß mehr eingebracht, als er Churchill geborgt hat.

7. Niesenweinsäcker. Die berühmtesten der Niesenweinsäcker sind die drei Säcker, die noch heute im Keller des Heidelberger Schlosses liegen. Das älteste, aus dem Jahre 1591, faßt 132 Fuder Wein. Da ein Fuder zu et-wa 1000 Flaschen gerechnet werden kann, wären das rund 132.000 Flaschen. Das zweite, das aus dem Jahre 1664 stammt, ist größer; es enthält 204 Fuder, also etwa 204.000 Flaschen. Das dritte faßt gar 250.000 Flaschen. Diese Heidelberger Säcker sind aber keineswegs die größten, die es ge-geben hat. Sie waren zu ihrer Zeit Zwerge, die kaum Beachtung fanden. An anderen Or-ten gab es noch sehr viel größere Säcker. So wird z. B. berichtet, daß es auf der Feste Königsstein ein Weinsack gegeben hat, das nicht weniger als 850 Fuder Wein enthielt. Freilich muß man hierbei in Erwägung zie-hen, daß ein Fuder Wein nicht überall die gleiche Menge zu bedeuten hat. Während das badische Fuder 1500 Liter enthält, ent-hält das pfälzische nur 1000 Liter, das preussische, das freilich für diese alten Sä-cker kaum in Frage kommt, enthält gar nur 824 Liter. Aber selbst wenn wir das pfäl-zische Fuder zur Grundlage nehmen, dann ist das Faß der Festung Königsstein immer noch mindestens doppelt so groß gewesen wie das größte Heidelberger Faß. Erhalten ge-blieben ist es jedoch nicht.

Das neue Wohnungs-gesetz in deutscher Uebersetzung

ist als besondere Broschüre im Verlage der „Mariborska listina“ d. h. in Maribor, Jurčičeva ulica 4, zum Preise von 3 Dinar erschienen. Zu beziehen auch durch unsere Verwaltung. An auswärtige Abonnenten er-folgt der Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages (in Baram oder in Briefmar-ken) + 1 Dinar für Porto.

Nachrichten aus Maribor.

Maribor, 16. Juni.

Zur Frage der Zinserhöhung.

In der Stadt wurden in den letzten Tagen Gerüchte verbreitet, daß jeder Hausbesitzer verpflichtet sei, die Mietzinse nach dem neuen Wohnungsgesetze zu erhöhen, und daß alle jene Hausbesitzer, welche den Mietzins nicht erhöhen, vom Steueramt trotzdem nach dem um das 8. Proz. 18fache erhöhten Mietzins bestraft werden.

Informationen bei der Steuerbezirksbehör-de zufolge sind alle diese Gerüchte ohne Grund-lage. Die Mietzins-Erhöhung ist nirgends vorgeschrieben, sondern liegt es jedem Hausbesitzer frei, den Zins zu erhöhen oder nicht. Die im Gesetz vorgesehene 8, 9, bezw. 15-prozentige Erhöhung des Mietzinses bildet die erlaubte Höchstgrenze, bis zu wel-cher eine Erhöhung überhaupt zulässig ist.

Die Steuer wird nach dem wirklichen Mietzins vorgeschrieben. Auch werden Gerüchte laut, daß die Hausbesitzer einen „Bau- und Reparaturfond“ zu errichten beabsichtigen, in welchen die Mieter bestimmte Beträge monatlich zu entrichten hätten, während der bis herige Mietzins zu zahlen oder nur um ein Geringes zu erhöhen wäre. Die Hausbesitzer werden aufmerksam gemacht, daß nach ein-gezogenen Informationen auch solche Be-träge einen Teil des bedungenen Mietzinses bilden und ebenso besteuert werden.

8. Ueberfischung von Magistratsämtern. Der Stadtschulrat u. die Gewerbeaufsichtungs-schule sind mit dem heutigen Tage aus den bisherigen Amtsallokationen am Skomlov trg Nr. 5 in das Magistratsgebäude im 1. Stod (Einlaß) überfisiert. Am Skomlov trg 5 verbleibt nurmehr das Wohnungsamt.

9. Neue Scharlachfälle im Allgemeinen Krankenhaus. Von der Spitalleitung in Maribor wird uns geschrieben: In der Chi-rurgischen Abteilung des hiesigen Kranken-hauses wurden drei scharlachverdächtige Fäl-le festgestellt. Aus diesem Grunde wurde über diese Abteilung für die Dauer von 10 Tagen, d. h. vom 16. Juni bis inkl. 25. Ju-ni 1. J. die Kontumaz verhängt. Während dieser Zeit werden in diese Abteilung keine Patienten aufgenommen; ausgenommen sind dringende Fälle, wo es sich um eine unum-gänglich notwendige Operation handelt; doch werden solche Patienten in einer beson-deren Baracke im Garten untergebracht. Ebenso werden während dieser Zeit keine Entlassungen aus dem Spitale vorgenom-men. Besuche der Kranken in der chirurgi-schen und in der dermatologischen Abteilung sind während dieser Zeit untersagt. Der Vor-stand des Allgemeinen Krankenhauses in Ma-ribor: Dr. Dermovsek m. p.

10. Gesundheitswochenbericht. Das städti-sche Physikate veröffentlicht für die Zeit vom 8. bis 15. Juni 1. J. folgenden Bericht über den Stand der amnestischen Krankheiten in Maribor: Scharlach: verblieben 16, neu-erkrankt 1, genesen 1, verblieben 16. — Ma-

lein: verblieben 3, neu-erkrankt 3, genesen 2, verblieben 3. — Diphtherie: verblieben 1, genesen 1, verblieben 0.

11. Wetterbericht. Maribor, 16. Juni, 8 Uhr früh. Luftdruck: 740; Barometerstand: 730; Thermohydrokop: — 2; Maximaltem-peratur: + 20; Minimaltemperatur: + 15; Winddruck: 18.5 Millimeter; Windrichtung: W; Bewölkung: 0; Niederschlag: 0.

12. Café Stadtpark. Jeden Montag, Mitt-woch und Freitag (von heute, Montag, den 15. an) spielt das beliebte Trio Skorpil. Dienstag, Donnerstag, Samstag und Son-nntag spielt bei schönem, warmem Wetter von 1/21 bis 1/21 Uhr die Musikkapelle „Dra-da“.

Nachrichten aus Ptuj. Jahreshauptversammlung des Museumbereines.

Die ordentliche Jahresversammlung des Museumbereines in Ptuj fand am 3. Juni 1. J. im hiesigen Rathauskafee statt. Aus dem Berichte des Vorsitzenden Herrn Prof. Dr. Potnik entnehmen wir über die Tätigkeit dieses für unsere Stadt so wichtigen und in der wissenschaftlichen Welt so angesehenen Vereines im verfloffenen Jahre folgendes:

Der Verein zählt gegenwärtig etwa 300 Mitglieder, was als ein rühmliches Zeugnis für die Bevölkerung und für den Verein an-gesehen werden darf. Der Verein veranstal-tete einige ziemlich gut besuchte Vorträge, von denen besonders hervorgehoben werden mögen: der Vortrag des Herrn Univ.-Prof. Dr. J. Canlar aus Ljubljana: „Die Bestre-bungen der modernen Malerei“ (mit Licht-bildern) und der Vortrag des Herrn Prof. Dr. L. Pivko aus Maribor: „Ältere Rechts-gebräuche in der Umgebung von Ptuj.“

Die Sammlungen wurden teils durch Ge-schenke, teils durch Ankäufe vermehrt. Bemerkenswert sind: Aus der vorgeschichtlichen und römischen Zeit: eine Axt und ein Reif aus Bronze (gefunden 1915 an der Jsongofront), mehrere römische Münzen, ein goldenes An-hängsel, eine Gemme, darstellend eine tan-zende Bacchantin, ein Gefäß (gefunden 1924 in neuentdeckten Gräbern in Drebe) und ein Stein (pluteus) aus der altchristlichen Vastika in Poetovia (gefunden 1924 beim Um-bau des Hauses des Herrn Horvath); aus spä-terer Zeit: einige Zeichnungen und Lichtbil-der. Da man die Absicht hatte, die allehrwür-dige Dominikanerkloster (früher Kloster) in eine Fabrik umzubauen, wurden die kunsthis-torisch wichtigsten Teile mehrfach photogra-phiert und abgezeichnet. Herr Fachlehrer R. Gailhofer verfertigte aus starkem Papier ein Modell des ehemaligen Klosters samt Kirche. Auch sorgt der Verein dafür, daß beim Um-bau die historisch wichtigsten Teile des Gebäu-des unverändert bleiben. Die ethnographische Abteilung wurde durch mehrere Bilder, dar-stellend die älteren Volkstrachten der hiesigen Umgebung, bereichert. Erwähnenswert wäre auch eine Sammlung von slowenischen Volks-

Haus der Väter.

Roman von Anna Bothe.

36 (Nachdruck verboten)

Sie saß zwischen ihrem Bruder und dem blonden Mende und der Rittmeister sprach unterwegs fast nur mit Jumentrude, die an seiner Seite saß. Freilich, Jumentrude würde es wohl tun, sehr wehe, dachte Anne-Liese, denn mit plötzlicher Sicherheit wußte sie, auch die Schwester liebte ihn, den Mann mit den dunklen Feueräugen und dem goldtreuen Herzen.

Welche Bitterkeit doch das Leben barg! Als sie über den Plagensmarkt fuhr, vorbei an den dunklen Grabkreuzen des Nikolaitirchhofes mit der alten ehrwürdigen Kapelle, die aus dem Blättergewirr im Mondenglanze geisterhaft aufragte, empfand Anne-Liese mit schmerzvoller Erkenntnis, daß sie doch nicht über Gräber schreien könne, ihrem Glück ent-gegen.

Es war ganz still unter den lustigen Leuten in dem bekränkten Wagen geworden. Die Grabkreuze blinkten schattengleich im Mon-denlicht darüber. —

Jobst war unterdessen zwischen den Buben und Jekten des Schützenplatzes eifrig herum-geliegen. Er schien nicht zu finden, was er suchte. Negerlich wandte er sich jetzt den vie-

len Karussells zu, deren ohrenzerreißende Mus-ik und flimmernde Lichter immer wieder neue Scharen der Zuschauer herbeilockte.

Plötzlich war es Jobst, als wache ein hel-fer, versengender Rauch über ihn hin, und als er spähend die Augen hob, sah er plötzlich in das Gesicht der Blumenanle aus dem gol-denen Winkel.

„Nach, daß du fortkommst,“ herrschte er das Mädchen an. „Habe ich dir nicht verö-ten, mir nachzuspielen und schämst du dich nicht, hier auf dem Schützenplatz wieder Blumen zu verkaufen? Hab ich dir nicht ge-sagt, daß das aufhören muß, oder es ist aus mit uns, ganz aus. Vorwärts, nach Hause mit dir!“

Das Mädchen stand unbeweglich und sah finster und trübsig vor sich hin. Sie war hel-fer und erdichterlicher gekleidet als damals, wo sie zum ersten Male an seinem Herzen ge-ruht.

Sie trug zierliche schwarze Lederhülle an den kleinen Füßen, einen dunklen Rock und eine hell ausgezeichnete weiße Mütze, über welche eine Kette von feuerroten Per-len hing. In den Lösen goldbroten Loden schielten zitternde Lichter und Jobst starrte sie an und dachte, noch immer mit seinem Unwillen kämpfend: „Sie ist wirklich schön, die Anna, und sie hat Recht!“

„Ja, wirst du gedulden?“ fuhr er sie abermals an

„Nein, Herr, Anke friert so, Anke möchte mal wieder bei Euch sein.“

„Bist du närrisch, Wädel? Wie oft soll ich dir denn sagen, daß das aufhören muß zwis-schen uns beiden. Du weißt, daß ich nicht frei bin. In vierzehn Tagen ist alles vorüber. Uebrigens, brauchst du Geld? Da, nimm!“

Er hielt ihr seine Börse hin.

Anke schüttelte wild die roten Locken und bog, weitererschrocken, in den stilleren Teil des Festplatzes ein. Jobst folgte ihr wider Willen.

„Behaltet Euer Geld, Anke braucht es nicht. Ich möchte nur wissen, ob sie gut ist zu Euch, Eure Braut, ob sie Euch auch so lieb hat wie Anke und ob sie wohl Euren-gehen sterben könnte?“

Jobst lachte amüsiert auf.

„Du fragst viel auf einmal, Mädchen. Das weiß ich alles nicht. Sicher ist aber, wenn du nicht aufhörst, mich zu verfolgen, eines schö-nen Tages die ganze Herrlichkeit zusammen-bricht und ich wieder dasteh, wie damals in Herrenhausen, wo du die Dummheit began-gen hast, mir das elende Leben zu retten.“

„Es war mein schönster Tag, Herr,“ sagte Anke strahlenden Auges und preßte ihre Hände, das Körbchen mit Blumen achlos fallen lassend, fest gegen ihre Brust.

Sie hatten den Ausgang des Festplatzes erreicht. In dem bunten Gewühl konnten sie unbemerkt weiter kommen. Anke hob ihre

kleine, zitternde Hand in die Rechte Jobsts, der es ruhig geschahen ließ. Welch heißer Strom ging von dieser Hand aus. Es durch-zuckte ihn wie ein elektrischer Schlag und riefelte wie ein Schauer durch seinen ganzen Körper.

„Anke,“ flüsterte er fast heiser. „Süße, kleine Anke!“

Sie schmeigte sich an ihn.

Wortlos winkte er eine Droschke herbei. Stumm hob er sie hinein und dann hielt er das zitternde Mädchen an seinem Herzen und trant wie einst ihre wilden, verzehren-den Kisse.

Lauflos fuhr sie durch die Sommer-nacht.

Diese Nacht starben viele Blumen am Wege.

Rittmeister Lüniges war am anderen Morgen überaus frühlich erwacht.

Der heutige Tag sollte ihm sein Glück bringen.

Im Geiste malte er sich die Zukunft gol-dig verklärt und in allen Regenbogenfarben aus und die Zeit bis Mittag, wo er hinein-fahren wollte in die Stadt, um dem altem Major von Hellburg seine Aufwartung zu machen und um die Hand seiner Tochter An-ne-Liese zu bitten, dünkte ihm unendlich lang.

(Fortsetzung folgt.)

haben aus der hiesigen Umgebung. Die Erben nach Herrn J. Pestofsky schenken dem Vereine ein von demselben angefertigtes Modell einer Lokomotive, welches sich zu Eisenbahnen im hiesigen Gymnasium befindet. Die Bücherei wurde teils durch Geschenke, teils durch Anläufe bedeutend vergrößert. Besonders wertvoll sind zwei Handschriften des heimischen Historikers Simon Boboden aus den Jahren 1823 und 1824 über die Kirchengeschichte des hiesigen Kreises, bezw. über die Kirchen und Stifte in Steiermark (Geschenk der Frau Vera Blumenau-Simon). Erwähnenswert wären noch: Gains (Gnetonius) Franziskus 1748 (Geschenk des Herrn A. Brumen), mehrere Werke der älteren slowenischen Literatur (meist Geschenke von Schülern des hiesigen Gymnasiums); Horvath-Charter: „Tut' auch Amun; Rathen: Die Konfessionierung von Altertumsfunden; Drozen: Celjska kronika; das slowenische biographische Verzeichnis; „Jugoslovanska enciklopedija“ u. a. Da der Verein Mitglied von mehreren historischen Vereinen ist, teilt er Zeitschriften und Mitteilungen dieser Vereine.

Das Museum und die Mithrasen beschäftigen viele Privatpersonen, verschiedene Schulen, Vereine und Anstalten aus nah und fern, so insbesondere die archaischen Institute aus Budapest und Graz mit mehreren Universitätsprofessoren, die tschechoslowakische Viga aus Maribor (Generalkonsul Dr. Vencs) usw. Die Führungen besorgten insbesondere die Herren Dr. V. Travner, V. Strabar u. Dr. Komljanec.

Die wichtigste Tat des Vereins war jedoch die Herausgabe des „Führers durch Boctovia“. Das Buch — bisher einzigartig in unserem Staate — erscheint in Kürze im Selbstverlage des Vereines und enthält eine genaue Beschreibung aller vorgeschichtlichen und römischen Funde unserer Stadt mit vielen Illustrationen. Die deutsche Ausgabe besorgte der alte Freund des Vereines Herr Dr. M. Abramitz aus Split; die musterghültige slowenische Bearbeitung stammt aus der Feder des hiesigen Gymnasialprofessors S. A. Sobre. Die slowenische Ausgabe enthält auch ein slowenisches Verzeichnis der wissenschaftlichen Ausbrüche. Dieses Werk bedeutet in der Tat einen Meilenstein in der Entwicklung der heimischen Geschichtsforschung, so daß wohl jeder Gebildete unserer Heimat dieses Buch besitzen soll.

Die rastlose Tätigkeit der Herren Dr. M. Abramitz und V. Strabar, denen das größte Verdienst am Zustandekommen dieses Werkes gebührt, fand die entsprechende Anerkennung durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Vereines. Außerdem wurde der langjährige Freund des Vereines Herr Dr. S. Pavlin aus Smarje zum korrespondierenden Mitgliede ernannt.

Mögen dem Verein noch viele Erfolge beschieden sein! B. L.

Nachrichten aus Celje.

c. Eruierte Diebe. Samstag vormittags wurden drei Individuen verhaftet, welche verdächtigt wurden, den Einbruchsdiebstahl beim Portier im Hotel „Europa“ verübt zu haben. Einer davon gab den Diebstahl zu, leugnete jedoch, irgendwelche Komplizen gehabt zu haben. Die entwendeten Gegenstände wurden größtenteils noch vorgefunden und dem Eigentümer zurückerstattet.

c. Unfälle. Die Gastwirtin Schweiger in Raasdorf schnitt sich beim Fleischschneiden die Schlagader an der linken Hand vollkommen durch. Ein sofort herbeigeeilter Arzt legte ihr einen Verband an und rettete ihr so das Leben. — Am 13. d. M. fiel die Waise des Schuldirektors M. über die Stiege und schlug eine Wassertüte ein, wobei sie sich gefährliche Schnittwunden zuzog. Nach der ersten Hilfsleistung wurde sie in häuslicher Pflege gelassen.

Schwurgericht.

Das Gend der Staatsangestellten vor dem Gerichte.

Heute stand vor dem Schwurgerichte der bei der Finanzkontrolle in Ruze zugewiesene Finanzwachspizient Karl Rebric, der sich wegen Mißbrauches der Amtsgewalt zu verantworten hatte.

Rebric lebte mit seiner Familie in sehr armen Verhältnissen. Der kleine Gehalt genügte nicht einmal für den notwendigen Lebensunterhalt. Zu alledem kamen in der Familie Krankheitsfälle vor, so daß er sich

geradezu in einer verzweifeltsten Lage befand. Zu jener Zeit kaufte er beim Fleischer und Gastwirt Alois Mülle in Ruze ein Schwein, um sich dabei etwas zu erwirtschaften. Infolge der äußerst schwierigen finanziellen Lage war er jedoch nicht imstande, das Schwein zu bezahlen. Dabei kam er auf den Gedanken, durch Verzehrersteuernachschuß die Schuld zu tilgen. Herr Mülle war zwar gegen diese Art der Abzahlung, unterließ jedoch nicht Rücksicht auf die mißliche Lage der Familie des Angeklagten die Anzeige. Anlässlich einer Revision kam man jedoch dieser Sache auf die Spur. Rebric wurde vom Dienste entbunden und unter Anklage gestellt.

Bei der heutigen Verhandlung erzählte der Angeklagte seine Lebensgeschichte — die Lebensgeschichte eines Staatsbeamten. 24 Jahre steht er bereits im Staatsdienste. Sein Gehalt ist im Laufe dieser Zeit nach und nach auf 1200 Dinar einschließlich der Familienzulagen für die Frau und die Kinder gestiegen. Bei den wiederholten Versezungen mußte er sich für die Ueberfiedlung Geld ausleihen und war so stets mit Schulden überhäuft; nicht weniger als elfmal mußte er sein Domizil wechseln. Im Jahre 1922 wurde seine Frau, ein Jahr später seine Tochter operiert. Die ganze Familie aber soll oben drauf noch tuberkulos sein. Die Zeugen bestätigten, daß Rebric wöchentlich um 5 Din. Rindstücken (nicht Fleisch) kaufte. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie sie unter solchen Umständen gelebt hätten, gab der Angeklagte, dem man sein Elend vom Gesichte lesen konnte, traurig zur Antwort: „Wir haben gehungert!“

Den Geschworenen wurden zwei Fragen gestellt, eine auf Mißbrauch der Amtsgewalt, die zweite auf unwiderstehlichen Drang. Die Geschworenen bejahten einstimmig die zweite Frage, worauf Rebric von der Anklage freigesprochen wurde.

Das Urteil wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen und man kann sich denken, daß auf Rechnung des Staates, der seine

treuen Diener hungern läßt, nichts Gutes zu hören war.

Ein unehelicher Gemeindegastgeber.

Heute hatte sich der gewesene Angestellte der Stadtgemeinde Maribor Johann Efferl wegen Veruntreuung zu verantworten. Efferl wurde im Jahre 1923 dem Stadtschulrate zugeteilt und hatte den Verkauf von Schulbüchern, welche die Stadtgemeinde verlegte, zu führen. Im Frühjahr 1924 tauchten Gerüchte auf, daß Efferl das Geld für sich behalte und auf ziemlich großem Fuße lebe. Eine eingeleitete Revision bestätigte diesen Verdacht. Soweit festgestellt werden konnte, behielt Efferl 11.600 Dinar für sich, während die Abrechnung über 1200 Bücher überhaupt fehlt. Der Gesamtschaden der Stadtgemeinde wird auf 22.000 Dinar geschätzt. Um sich zu decken, überredete er die beiden Besitzer B. Ferl und Johanna Cerne, daß sie ihm unter dem Vorwande eines Leumundzeugnisses einen Wechsel auf 20.000 Dinar unterfertigten, welchen er sofort bei der Gemeinde zur Deckung des Schadens hinterlegte. Nur dem Umstande, daß die Gemeinde von dem Inlasso des Wechsels Abstand nahm, ist es zu danken, daß die beiden ahnungslosen Opfer schadlos aus dieser Affäre hervorgingen. Efferl behauptet, das Geld für sich benötigt zu haben, da er in mißlichen Verhältnissen gelebt und außerdem seine alten Eltern unterstützt habe. Auch sei seine Frau krank gewesen. Es wurde jedoch festgestellt, daß diese Ausrede aus der Luft gegriffen ist und seine Eltern von einer Unterstützung überhaupt nichts wissen.

Die Zeugen schilderten jedoch den Angeklagten als einen strebsamen und fleißigen Mann von tadellosem Benehmen. Den Geschworenen wurden drei Fragen gestellt: 1. ob er 9600 Dinar veruntreut habe, 2. ob er durch den Wechsel den Schaden wieder gutgemacht, 3. ob er in einem unüberwindlichen Zwange gehandelt habe. Die Geschworenen bejahten einstimmig die erste und die letzte Frage, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Theater, Kunst und Literatur

Der Raub der Gabinerinnen.

Lustspiel in 4 Akten.

Als zweites „Entspannungsfeld“ der außerordentlichen Sommeraktion kam dieser Tage in unserem Nationaltheater das oben genannte Stück zur Darstellung. Es würde zwar samt einigen anderen Stücken, wie z. B. „Charleys Tante“, „Die Süßigkeiten des Familienlebens“ u. a. nicht ins Repertoire eines staatlich subventionierten Theaters, dessen vornehmste Pflicht lauterste, ernsthafteste Erziehung ist, gehören, wenn diese staatliche Subvention groß genug sein würde. So aber müssen wir über Konzessionen und Konventionen hinwegschreiten.

Seinen Zweck, angenehme, harmlose Erheiterung zu bieten, erreichte das Lustspiel vollkommen, löste sogar manchmal mitten der Vorstellung hellen, spontanen Jubel aus, was allerdings mehr der Darstellungskomik als der Situationskomik gutgeschrieben werden muß und wofür der Dank vor allem der trefflichen Regie des Herrn Kovic gezollt werden muß.

Herr Kovic, welcher in dieser Saison mit einigen Regiegeschöpfungen berechtigtes Aufse-

hen erregt hatte (ich denke vor allem an „Moloch“ und „Peterleins letzte Träume“), bewies diesmal, daß er auch ein brillanter Lustspielleiter ist. Die geschickte Personenverteilung, das bewegliche, flotte Tempo, alles vereinigte sich und hob das Stück zu einem geschmackvollen Produkt der heiteren Oberflächentunst.

Sämtliche Mitwirkende zeichneten sich aus. Von allen trug Herr Skerl wohl das Meiste zum Lachen des Publikums bei. Sehr gut gefielen auch Frau Savin und Fräulein Kovacic, sowie die Herren Tomazic und Zeleznic. Frau Petek befriedigte ebenfalls bis auf die zu jugendliche Maske. Ausgezeichnete Figuren stellten auch Fräulein Kralj und Herr Rasberger auf die Bühne.

Noch einmal: ein köstlicher Zweistundenwitz nach der Tradition des Grand Vaudeville, dessen Besuch jedem wärmstens zu empfehlen ist, welcher sich paar Stunden köstlich amüsieren will. —a.

Nationaltheater in Maribor.

Repertoire:

Dienstag den 16. Juni: „Tosca“, Ab. I. Gastspiel des Herrn Marko Buslovic, Baritonist der Zagreber Oper.

+ Gastspiel des Herrn Marko Buslovic. Dienstag, den 16. d. M. wird in der Oper „Tosca“ als „Scarpia“ der beliebte Baritonist der Zagreber Oper Herr Marko Buslovic auftreten. Der genannte Sänger hat trotz seines hohen Alters noch immer eine helle, bezaubernde Stimme, charakteristisch ist er aber in einigen Rollen fast unübertrefflich; das gilt besonders für die Rolle des „Scarpia“.

Kino.

I. Burg-Kino. Ab Dienstag bis einschließlich Donnerstag gelangt der erstklassige sechsaktige Film „Prinzessin Nadja“ mit Mae Murray in der Hauptrolle zur Vorführung. Der Film hat neben seiner spannenden Handlung eine großartige, verschwenderisch-prachtvolle Ausstattung und zeigt herrliche Bilder der Stadt New York. Die neue Mode wird zu bewundern sein und ein national-russischer Einschlag gibt dem Film noch ein eigenartiges Gepräge. — Ab Freitag beginnt der in seiner Art einzig dastehende Film „Herrin der Luft“. Unglaubliche, noch nie gesehene Sensationsattraktionen mit dem Aeroplan setzen den Zuschauer in Verblüffung und Bewunderung.

Lombolafanten der Freiwilligen Feuerwehr sind noch in allen Trafiken erhältlich.

TECHNIK.

Das größte Motorschiff der Welt.

Das größte Motorschiff der Welt „Svealand“, das für Rechnung der schwedischen Reederei Brothoem & Sohn in Göteborg auf der Deutschen Werft in Hamburg gebaut worden ist, wurde kürzlich glücklich vom Stapel gelassen. Es besitzt eine Tragfähigkeit von 21.000 Tonnen und weist folgende Abmessungen auf: Länge 167,5 Meter, Breite 21,94 Meter, Seitenhöhe 13,40 Meter, Tiefgang beladen 9,80 Meter. Das Schiff besitzt bei diesem Tiefgang eine Wasserverdrängung von 29.500 Tonnen. Die Maschinenanlage besteht aus zwei Viertakt-Diesel-Maschinen von je 3300 PS Leistung, die nach den Patenten von Burmeister und Wain gebaut sind und acht Zylinder besitzen. Das Schiff ist für den Transport von Erzen gebaut und besitzt drei Laderäume von je 35, beziehungsweise 39 Meter Länge, 9,15 Meter Breite und Höhe. Die Beladung des Schiffes mit Erz erfolgt in einem Zeitraum von etwa 90 Minuten. Ein Schiff der gleichen Größe ist auf der Deutschen Werft noch im Bau und sieht seiner Fertigstellung in der nächsten Zeit entgegen.

Rußlands erstes großes Wasserkraftwerk ist dazu bestimmt, Petersburg mit elektrischer Energie zu versehen. Das Kraftwerk wird nach der Zeitschrift „Die Wasserkraft“ im Flusse Volchow, der den Ilmensee zum Ladogasee ableitet, erbaut. An der Kreuzung des Flusses mit der sibirischen Bahn, nahe an der Einmündung in den Ladogasee und etwa 110 Kilometer von der Stadt, wird ein Wehr gebaut, das die Wasseroberfläche des Flusses um 10,7 Meter erhöht und bis zur Wasseroberfläche des Ilmensees noch ungefähr 2 Meter Gefälle läßt. An das Wehr schließt sich eine 150 Meter lange und 17 Meter breite Schleuse für Fahrzeuge bis zu 2,2 Meter Tiefgang, sowie die Kraftstation an. Das Niederschlagsgebiet ist 7600 Quadratkilometer. Eine geregelte Abzapfung des Ilmensees, dessen Wasserfläche 780 Quadratkilometer beträgt, ist schwer durchzuführen, weil die Lage der Stadt Nowgorod am Auslauf eine Erhöhung des Wasserstandes des Sees ausschließt.

Rundfunk vom Meeresboden. In der New Yorker „Times“ wird von einem Versuch berichtet, der im Hafen von Atlantic City stattfand und wobei zum erstenmal ein Taucher seine Eindrücke auf dem Meeresboden durch Rundfunk seinen Hörern mitteilte. Für diesen Versuch war das Mikrophon im Tauchermantel selbst untergebracht, hievon führte ein Telephonkabel zu einem verankerten Boot, von hier ein Telephonkabel zu dem Pier, wo sich gleichzeitig die Verstärkungsrichtung befand. Von hier wurde der Sender in Philadelphia besprochen. Zuerst vernahmen die Hörer ein brodelndes Geräusch infolge der durch eine Luftpumpe in den Tauchermantel eingepreßten Luft, dann begann der Taucher seinen Abstieg, wobei er zugleich seine Eindrücke schilderte. — Während des Tauchvorganges war denn auch seine Sprache leise, wurde aber nach Erreichen des Meeresbodens laut verständlich und berichtete folgendes: „Ich sehe zu meiner Linken das Wrack eines alten Bootes, es sieht aus, wie das Skelett eines großen Fisches, und in ihm schwimmen kleine Fische herum. Die Sonnenstrahlen, die hier ein grünliches Licht haben, scheinen durch die Trümmer hindurch“ usw. Etwa 20 Meter tief befand sich hier der Taucher. Hoffentlich folgen diesem interessanten Versuch noch mehrere und erschließen die Tiefe des Meeres und ihre Wunder mit ihrem Leben und Treiben der Meeresbewohner allen denen, die sich für die Wunder der Natur interessieren. Dr. BL.

v. Radjahklub „Edelweiß 1900“ in Maribor teilt mit, daß am 28. und 29. d. der 7. weitestgehende Ausflug dahin abgeändert wird, daß die Partie nach Sutcliffe toplice (in die herrliche kroatische Schweiz) stattfindet. Die Fahrt geht diesmal über Ptuj, Sv. Vid, Schloß Tratozan und Butchhofamm, guten Fahrweg. Abfahrt 4 Uhr früh von der Veličica kavarna. Motorsektion Abfahrt 6 Uhr früh gleichfalls von dort. Gäste willkommen. Die vorjährige Partie wird den Teilnehmern noch in angenehmster Erinnerung sein. Gute Verpflegung und prima Qualität des Bades. Führer: 1. Fahrwart Karl Tiefengruber.

Wirtschaftlicher Teil.

Die Mietzinsauflagen und der Mieterschutz.

In Maribor hebt nur die Gemeinde Steuern ein, deren Höhe sich nach dem Mietzins vermieteter Gebäude richtet. Derzeit werden als solche Auflagen eingehoben: 20% an Zinsbesitzern, 12% an Wasserbesitzern und 5% an Kanalgebern, zusammen 37%. Daß diese Auflagen von den Mietern zu tragen, von den Hausbesitzern aber einzuhoben und abzuführen sind, ist allgemein anerkannter Grundsatz. Dagegen ist in letzter Zeit ein Streit darüber ausgebrochen, in welcher Weise der Betrag der von den Mietern zu entrichtenden Auflage zu berechnen ist. Der Streit wird immer heftiger und ich will daher versuchen, mein Scherflein zur Klärung des Streites beizutragen. Dabei will ich mich ausschließlich auf die Mietzinsauflagen unserer Gemeinde beschränken.

Die Einführung der Mietzinsauflagen.

Das erste Mal wurde der Gemeinde Maribor mit Kundmachung der Statthalterei in Graz vom 3. November 1884 Nr. 12 LXXI. bewilligt, zur Bestreitung der Gemeindebedürfnisse für die Zeit vom 1. Jänner 1885 durch sechs Jahre eine Abgabe von jedem im Gemeindegebiete der Hauszinssteuer unterliegenden Objekte einzuhoben. Die Abgabe betrug 2 Kreuzer von jedem Gulden des einkommens und amtlich festgestellten Gebäudezinsbesitzers. Die Kundmachung überläßt dem Stadtrate Maribor die näheren Bestimmungen über die Durchführung dieser Abgabe. Ob eine solche Durchführungsbestimmung vom Stadtrate Maribor erlassen wurde, ist mir nicht bekannt. Mir ist es nicht gelungen, einer solchen auf die Spur zu kommen.

Die Gültigkeit der Bewilligung vom 3. November 1884 wurde später wiederholt verlängert, derart, daß die Marburger vom 1. Jänner 1885 an bis heute diese Steuer nicht mehr losgeworden sind. Ebenso wurde diese Steuer später mit verschiedenen Regierungsverordnungen wiederholt erhöht. Die letzte Erhöhung wurde bewilligt mit Verordnung der Gesamtlandesregierung vom 30. Mai 1921 Nr. 180 Urabm. Mit derselben wurde die Auflage für die Zeit vom 1. Jänner 1921 an mit 20% festgesetzt.

Als Maribor eine eigene Wasserleitung erhielt, wurde für dieselbe ein eigenes Landesgesetz vom 26. November 1901 Nr. 86 LXXI. erlassen. § 2 desselben bestimmt, daß hinsichtlich jedes Gebäudes im Gebiete der Stadt Maribor von dem Eigentümer eine jährliche Abgabe (Wasserumlage) im Ausmaße von 4% des jährlichen Mietzinses, wie er für die Bemessung der landesfürstlichen Hauszinssteuer einbekannt, bzw. steuerbehördlich richtiggestellt wurde, zu entrichten sind. Die Abgabe ist von der Eröffnung der Wasserleitung an vierteljährig im vorhinein zu entrichten. Gemäß § 7 dieses Gesetzes ist der zahlungspflichtige Eigentümer berechtigt, die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes zu leistenden Zahlungen auf seine Mieter zu überwälzen und von diesen einzufordern, wenn er durch Einleitung der öffentlichen Wasserleitung in das Gebäude den Mietern den Wasserbezug aus der Wasserleitung ermöglicht.

Mit Verordnung der Gesamtlandesregierung für Slowenien vom 30. September 1920 Nr. 303 U. I. (Amtsblatt) wurde die Wasserumlage auf 12% erhöht und blieb bis heute auf dieser Höhe.

Mit Verordnung der Gesamtlandesregierung für Slowenien vom 15. September 1910 Nr. 693 U. I. wurde der Gemeinde Maribor bewilligt, vom Zinsetrage eine 4%ige Kanalumlage einzuhoben. Mit Verordnung des Provinzialstatthalters für Slowenien vom 31. März 1921 Zahl 154 U. I. wurde die Kanalgebühr für das Jahr 1923 bereits auf die gegenwärtige Höhe von 5% erhöht.

Charakter der Steuer.

Auf diese Weise sind wir zu den derzeitigen Mietzinsauflagen im Gesamtbetrage von 37 Prozent gekommen. Es entsteht nun die Frage, wer diese Auflagen abzuführen und wer sie zu tragen hat. Die Kundmachung vom 3. November 1884 sagt, daß die Abgabe von jedem der Hauszinssteuer unterliegenden Objekte im Gemeindegebiete zu entrichten ist. Das Wasserleitungsgesetz verpflichtet den Eigentümer des vermieteten Gebäudes, die

Wasserumlage zu entrichten. Die späteren Verordnungen schreiben vor, daß diese Auflagen von dem jährlichen Mietzinseträger (najemnik donos) zu entrichten sind. Die Verordnung vom 30. Mai 1921 schreibt vor, daß die 20%ige Zinsbesitzerumlage (gostasčina) vom Mietzins (najemščina) zu entrichten ist. Die Person, welche diese Abgabe abzuführen, das heißt, an die Gemeindefasse zu zahlen hat, ist demnach der Hauseigentümer. Ganz deutlich spricht diesen Grundsatz das Wasserleitungsgesetz aus. Aber auch die Kundmachung vom 3. November 1884 steht auf diesem Standpunkte, denn sie bestimmt, daß die Abgabe von jedem der Hauszinssteuer unterliegenden Objekte einzuhoben ist. Vom Objekte (Gebäude) kann aber die Steuer nur der Eigentümer entrichten. Weniger klar ist der Wortlaut der späteren Verordnungen, welche vorschreiben, das Auflagen vom Mietzins erträge zu entrichten sind. Vom Ertrag des Mietzinses kann man aber wieder nur vom Standpunkte des Eigentümers und nicht vom Standpunkte des Mieters sprechen. Auch hier wird also die Verpflichtung zur Abführung der Steuer dem Eigentümer des Gebäudes auferlegt.

Nachdem sich aber diese Steuern nach der Höhe des Mietzinses richten und der Mietzins dem Werte der benützten Wohnung entspricht oder wenigstens entsprechen soll, so haben wir es hier offenbar mit einer Konsumsteuer (Verzehrungssteuer), in gewissem Sinne mit einer Luxussteuer zu tun. Je größer und komfortabler die benützte Wohnung ist, desto höher wird der Mietzins sein und desto höher die Abgabe von dieser Wohnung. Offenbar lag diesen Mietzinsauflagen von allem Anfang an der Gedanke zugrunde, daß im Werte der benützten Wohnung die Steuerkraft des Wohnungsinhabers zum Ausdruck kommt, und daß daher der Mietzins als Ausdruck dieses Wertes eine gerechte Grundlage für die Besteuerung der Wohnungen und sonstigen Lokale abgeben könnte.

Wer hat die Steuer zu tragen?

Schon dieser Charakter der Steuer weist darauf hin, daß die eigentlichen Steuerträger bei den Mietzinsauflagen nicht die Eigentümer der vermieteten Objekte, sondern die Mieter sein sollten. Die Mieter also sollten jene sein, welche die Last dieser Steuer zu tragen haben, trotzdem die Steuern nicht direkt von den Mietern selbst, sondern durch Vermittlung der Hausbesitzer an die Gemeindefasse abgeliefert werden. Die Gesetze und Verordnungen, mit welchen die oben angeführten Mietzinsauflagen eingeführt, bzw. erhöht wurden, nennen mit Ausnahme des Wasserleitungsgesetzes nirgends den Mieter als Steuerträger, machen von ihm überhaupt keine Erwähnung. Daß aber der Sinn aller dieser Gesetze und Verordnungen der ist, daß die eigentlichen Steuerträger die Mieter sein sollen, das beweist die bekändige bisherige 40jährige Praxis. Seit diese Auflagen eingeführt wurden, wurden dieselben immer auf die Mieter überwält, trotzdem mit Ausnahme des Wasserleitungsgesetzes in den oben genannten Gesetzen und Verordnungen von dieser Überwälzung keine Rede ist.

Der Vorgang entspricht der Einhebung der übrigen Verzehrungssteuern, welche ebenfalls nicht beim Konsumenten, sondern in der Regel beim Produzenten der besteuerten Ware eingehoben, trotzdem aber vom Konsumenten getragen werden, weil sie der Produzent auf den Konsumenten überwälzt. Der Biertrinker zahlt weder an die Staatskasse noch an die Gemeindefasse direkt eine Biersteuer und dennoch trägt er diese Steuer, weil sie der Bierbrauer mit dem Preise für das verkaufte Bier einhebt und an die berechnete Kasse abführt. Im gleichen Sinne ist der Hausbesitzer Produzent und der Mieter Konsument der Wohnung.

Zum gleichen praktischen Resultate würde man gelangen, wenn man die Mieter nicht direkt als Steuerträger bezeichnen wollte. Wie der Bierbrauer die Verzehrungssteuer mülte auch der Hausbesitzer die Auflage auf den Mietzins als Kasse behandeln und in

seiner Kalkulation berücksichtigen. Er müßte also, auch wenn er dem Mieter nicht ziffernmäßig die Mietzinsauflagen verrechnet, dennoch den Mietzins so hoch stellen, daß er im Mietzins neben der Vergütung für den Gebrauch der Wohnung auch die Mietzinsauflage vom Mieter hereinbringt. Wäre die Festsetzung des Mietzinses dem freien Vernehmen zwischen Hausbesitzer und Mieter überlassen, so würde die Frage, in welcher Weise die Mietzinsauflagen zu berechnen sind, kaum aktuell werden. Die Höhe des Mietzinses mit Einschluß der Mietzinsauflagen würde einfach durch die Konkurrenz geregelt werden, gleichgültig, ob nun der Hausbesitzer dem Mieter die Mietzinsauflagen ziffernmäßig verrechnet oder nicht. Anders ist die Sache geworden, als die Staatsverwaltung mit den Mieterschutzverordnungen in diese Frage eingegriffen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Wohnungsfrage.

Was ist ein Zimmer?

Mancher wird sich über die Frage wundern und finden, daß sie albern wäre, denn jeder Mensch weiß doch, was ein Zimmer ist. Das ist richtig. Jeder Mensch hat eine Vorstellung über den Begriff, aber all diese Vorstellungen werden ganz sicher nicht immer dieselben sein. Ganz abgesehen von Differenzierungen, die in dieser Richtung beim Mieter und beim Hausbesitzer die Regel sein werden, darf man sogar noch weiter gehen und behaupten, daß sogar ein und derselbe Mensch heute über diesen Begriff ganz anders urteilen wird, als er es zur Zeit getan, da von einer Wohnungsnot noch keine Rede sein konnte.

Die Wohnungsnot ist aber die Ursache zum Wohnungsseufzer und das Wohnungsseufzer rechnet bei der Festsetzung der Mietpreise mit Zimmern und speziell das flinke Zimmer in einer Wohnung berechtigt den Hausbesitzer zu einer beträchtlich höheren Steigerung, als dies bei kleineren Wohnungen vorgesehen ist. Der Umstand aber, daß der Gesetzgeber es unterlassen hatte, im Gesetze seine Vorstellung über den Begriff „Zimmer“ zum Ausdruck zu bringen, dürfte in der künftigen Sache der Mietpreisbestimmung sehr zahlreiche Reibungen zur Folge haben. Wenn die noch in Aussicht stehenden Durchführungsbestimmungen zum Wohnungsseufzer nicht eine Klärung der Frage, was ein Zimmer ist, bringen sollten, so wären im Geiste des Wohnungsseufzeres die diesbezüglichen Wohnungsgerichte berufen, in Streitfragen die Entscheidung zu treffen. Nachdem es aber in jedem Orte, sicher aber in jeder Stadt ein Wohnungsgericht geben wird, so ist es auch ganz sicher, daß in der Beurteilung des Begriffes Zimmer große Verschiedenheiten vorkommen werden. Ein Grund mehr, der die gestellte Frage: „Was ist ein Zimmer?“ nicht bloß berechtigt, sondern sogar zu einer sehr aktuellen Frage macht.

Anhaltspunkte für die Antwort gibt das Gesetz nur indirekte, indem es die neuen Mietpreise auf die Miete in der Vorkriegszeit basiert. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß der Gesetzgeber die erzwungene Verschiedenheit im Urteil über den Begriff Zimmer nicht zur Regel erheben will. Für ihn gilt das Zimmer der Vorkriegszeit und das ist gut, weil eine beschleunigte Feststellung eines kulturellen Rückschritts bedeuten würde.

Die kulturellen Forderungen an einen Wohnraum sind vor allem hygienischer Natur und dazu gehört in erster Linie Licht und Luft. Räume, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, können nicht als Zimmer bewertet werden.

Stand der Hopfenkulturen im Sanntale.

Die Hopfenkulturen im Sanntale haben schön angelegt. In der letzten Zeit werden sie jedoch von dem gefährlichen Hopfenschädling der Wühlfliege stark bedroht. Der Hopfenbauverein in Zaler (Sachsenfeld) erließ an alle Hopfenbauern einen Aufruf, worin er eine energische Bekämpfung dieses Schädlings, der die gesammelten Kulturen für Jahre hinaus zu vernichten imstande wäre, anempfiehlt. Sofortiges Bespritzen der Pflan-

zen mit Tabakertrakt, Quassholzertrakt oder Petroleumemulsion kann die Kulturen retten. Wie auswärtige Berichte belagen, treten auch in Deutschland und in der Tschechoslowakei an den Hopfenkulturen verschiedene Schädlinge auf, so daß man nur mit einer qualitativ geringen Ernte rechnen kann. Demzufolge haben auch die Preise für die vorjährige Ernte bereits angezogen. In Sanntale fixiert noch eine zureichende Tendenz, da man noch mit einem weiteren Preisaufstieg rechnen.

Jugoslawischer Getreide- und Mehlmarkt.

Auf dem jugoslawischen Getreide- und Mehlmarkt ist infolge des anhaltenden Steigens des Dinars ein Stillstand eingetreten, wie man ihn noch selten bei uns beobachtet konnte. Inländischer Weizen ist vom Markt vollkommen verschwunden, die Mühlen haben ihre Betriebe ganz eingestellt. Der Lagerbedarf wird größtenteils von Hand zu Mund durch ausländisches Mehl gedeckt. Aber auch hier sind die Geschäfte stark zurückgegangen. Die mihliche Lage der Mühlenindustrie hat ihren Höhepunkt erreicht. Von einer Ausfuhr ist überhaupt keine Rede. Heimische Weizen, insofern er überhaupt noch zum Vorschein kommt, wird zu 460 Dinar a Baela gehandelt. Ungarischer Weizen steht sich ab Ofjel oder Bukovar auf 460, während argentinischer Rolafé franco Postojna mit 425 gehandelt wird.

Die Saatenerträge klingen in den letzten Tagen sehr günstig. Die Weizen sind gut entwickelt, vollkörnig und wenn der Winterverlauf günstig ist, kann man auf eine gute Ernte rechnen.

Von unserem Holzmarkt.

In den letzten Tagen ist auf unserem Holzmarkt ein lebhafterer Verkehr zu beobachten, trotzdem hat aber der Holzhandel noch nicht voll eingesetzt. Einerseits ist die Holzaustruf durch den hohen Dinarstand sehr gehemmt, da die Ausfuhr in die Nachbarstaaten mit schwacher Valuta vollkommen ausgeschlossen ist, andererseits aber macht sich auf den ausländischen Holzmärkten die überreichliche und rundliche Konkurrenz immer stärker bemerkbar. Ein besonders starker Konkurrenzslupf entwickelt sich auf dem italienischen Holzmarkt zwischen den jugoslawischen und österreichischen Exporteuren und den heimischen Holzverarbeitungsfirmen, welche bestrebt sind, das Holz selbst zu verarbeiten und so gewissermaßen für die Schnittwaren ein Monopol einzuführen.

In die übrigen Länder ist die Ausfuhr im Aufstiege begriffen. Im Inlande ist die Nachfrage etwas reger, da die Bautätigkeit, insofern man bei der herrschenden Baustagnation davon sprechen kann, bereits eingesetzt hat. Auch die Holzbearbeitungsfabriken haben ihren Betrieb wieder voll aufgenommen. Die Preise halten an und sind mit kleinen Ausnahmen fest.

Mariborer Heu- und Strohmarkt.

Die Heu- und Strohpresse sind in den letzten Tagen im Steigen begriffen. Die Bauern sind der Ansicht, daß das regnerische und verhältnismäßig kühle Wetter der letzten Tage auf den Graswuchs einen schlechten Einfluß nehmen werde. Diese Ansicht machte sich auch bereits auf dem letzten Heu- und Strohmarkt bemerkbar. Die Preise, welche in Bormonate stark gesunken sind, haben wieder angezogen. Auf den Markt wurden 9 Wagen Heu und 8 Wagen Stroh gebracht. Heu wurde zu 60 bis 80, Stroh zu 50 bis 60 Dinaren pro 100 Kilogramm angeboten. Der Verkehr war jedoch ziemlich flau.

Mariborer Viehmarkt.

Auf den Viehmarkt vergangenen Freitag, den 12. d. M. wurden insgesamt 224 Stück aufgetrieben und zwar 220 Schweine, 1 Flegel und 1 Schaf. Der Verkehr war mäßig. Verkauft wurden 129 Schweine und 1 Flegel. Die Preise blieben unverändert. Verzeichnet wurden folgende Preise: Jungschweine 5-6 Wochen alt 75 bis 100, 7-

Bochen 125 bis 200, 3-4 Monate 225 bis 300, 5-7 Monate 350 bis 425, 8-10 Monate 625 bis 750 Dinar. 1 Kilogramm Lebergewicht wurde mit 12 bis 14.50, 1 Kilogramm Schlachtgewicht mit 15 bis 17.50 Dinar bezahlt. Die Fiegen wurden zu 135 bis 160, das Schaf um 60 Dinar angeboten.

× **Heuschreckenplage in der Herzegowina.** Aus Mostar wird gemeldet, daß sich in der ganzen Herzegowina große Mengen von Heuschrecken gezeigt haben, die auf den Feldern große Schäden anrichten. Die Heuschreckenschwärme sind so dicht, daß sie Formen von Bäumen annehmen. Die Bauern haben alles versucht, um die Heuschreckenplage zu bannen, doch bis jetzt umsonst.

Sport

Die olympischen Amateurbestimmungen.

Scharfe Amateurbestimmungen für die Olympiade 1928.

Zur Gegenüberstellung zum FIFA-Kongreß, der kläglich scheiterte und namentlich in der Frage des Professionalismus an dem Standpunkt der Unaufrichtigkeit festhielt — es war keine Niederlage Meils, sondern ein Fiasko der FIFA —, hat der Olympische Kongreß für die Olympiade 1928 scharfe Amateurbestimmungen festgelegt. Der Franzose Rousseau stellte folgenden Antrag:

Die Amateurbestimmungen der internationalen Verbände sind für die Teilnahme an den olympischen Spielen maßgebend, jedoch muß jeder Teilnehmer mindestens den folgenden zwei Minimalbedingungen entsprechen:

1. Derjenige, der in seinem oder in einem anderen Sport Professional ist oder bewußt geworden ist;
2. Derjenige, der Geld als Ersatz für Lohnausfall erhalten hat.

Polaspiele.

Um den Anfragen vieler Sportfreunde gerecht zu werden, wollen wir heute einiges über Polaspiele mitteilen.

An den Polaswettkämpfen Sloweniens beteiligten sich alle Vereine der ersten und der zweiten Klasse und werden die Spiele in zwei Bezirke eingeteilt: Ljubljana, Maribor (Maribor, Ptuj und Murska Sobota); Celje gehört zu Ljubljana. Die Austragung selbst erfolgt nach dem Cup-System, das heißt, ein in einem Spiele verlierender Verein kommt für eine weitere Beteiligung an den Kämpfen nicht mehr in Frage. Die einzelnen Gegner selbst werden untereinander ausgelost. Die Sieger in den beiden Bezirken treffen sich dann zum Endfinale, welches in Ljubljana ausgetragen wird. Der Polal selbst stellt einen Wanderpreis dar und ist vom Verbande Ljubljana gestiftet. Gewinnt ein Verein dreimal hintereinander, so geht der Polal in seinen Besitz über; ebenso, wenn er mit Unterbrechung zum fünften Male aus den Kämpfen als Sieger hervorgeht.

In Maribor wurden die Spiele folgendermaßen ausgelost:

SK. Svoboda gegen SK. Ptuj; der Sieger aus diesem Spiele mit TSK. Merkur; der Sieger aus jenem wieder mit SK. Rapid; 1. SK. Maribor wird gegen SK. Mura spielen. Die Sieger aus den beiden letztgenannten Spielen treffen sich dann zum Endfinale des Bezirkes Maribor. Die beiden erstgenannten Spiele gelangten bekanntlich bereits zur Austragung.

Fußball.

: SK. Rapid. Freitag um 8 Uhr abends wichtige Spielerversammlung. Ort: Klubheim.

: Ein Sieg der Zagreber „Eisenbahner“ in Fiume. Die Zagreber „Eisenbahner“ konnten am Sonntag in Fiume gegen „Gloria“ mit 2:1 das Feld behaupten.

: Bosgrader Meisterschaft. Am Sonntag fand das Meisterschaftsspiel BSK. (Bosgrader Sportklub) — Sokol statt. Das Spiel endete mit 9:5 zugunsten des BSK.

Esperanto.

Erfolge des Esperanto oder der Esperantobewegung?

Wenn man vor etwa zwanzig Jahren den Namen Esperanto aussprach, konnte man in den meisten Fällen wohl mit Sicherheit die Frage erwarten, was denn das eigentlich für

Nachdem dann Graf Battet-Latour erklärt hatte, daß die Olympischen Spiele 1928 die Amateurbestimmungen der internationalen Verbände gelten lassen werden und daß bis dahin Zeit genug sei, die Bestimmungen entsprechend abzuändern, wurde die erste Bedingung des Antrages Rousseau mit großer Mehrheit angenommen.

Der Amerikaner Kirby wies dann in ein druckvoller Weise darauf hin, daß die Zahlung von Lohnentschädigung verlappter Professionalismus sei und dem olympischen Gedanken ganz und gar zuwiderlaufe. Daraufhin wurde auch die Bedingung 2 mit großer Mehrheit (66 gegen 12) angenommen. Die deutschen Delegierten stimmten dagegen. Die Vertreter Österreichs hatten sich vor der Abstimmung entzogen. Ein Zusatzantrag Dr. Houberts, den 1. Jänner 1927 als Stichtag festzusetzen, wurde mit 43 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

: Uruguay spielt in Innsbruck. Da einige ihrer besten Spieler verletzt sind, haben es die Uruguayer abgelehnt, in Wien ein zweites Wettspiel zu liefern. Wie nun verlautet, haben sie sich bereit erklärt, in Innsbruck ein Propagandaspiel auszutragen.

: Ränderkampf Schweden—Dänemark. In diesem Kampfe konnte Schweden am Sonntag in Kopenhagen über Dänemark mit 2:0 überlegen siegen.

: Der Kampf um die Landesmeisterschaft von Ungarn. Vergangenen Sonntag fand der schon mit großer Spannung erwartete Kampf zwischen M. T. K. und F. T. C. um die ungarische Landesmeisterschaft statt. Das interessante Spiel blieb mit 0:0 unentschieden und muß daher im Herbst wiederholt werden.

: Süddeutscher Polal. Aus Mannheim wird vom 14. d. gemeldet: Der 1. Fußballklub Nürnberg, der neue deutsche Reichmeister, mußte heute überraschenderweise gegen den Mannheimer „Waldhof“ die Waffen strecken. Die Mannheimer blieben mit 2:1 Toren siegreich.

: Berlin—Danzig 6:0. In Danzig blieb die Berliner Auswahlmannschaft mit 6:0 siegreich.

: Tschechoslowakische Meisterschaft. Die sonstigen Meisterschaftsspiele in Prag brachten eine große Überraschung. Der favorisierte F. T. C. wurde von der keineswegs angelegenen Mannschaft C. A. F. K. mit 3:1 geschlagen. Damit sind die Aussichten des Prager Deutschen Fußballklubs, im Kampfe um die Meisterschaft den Sieg davonzutragen, so ziemlich zunichte geworden. — Slavia konnte über Brsovice mit 5:0 einen hohen Sieg feiern. Der aussichtsreiche Favorit für die Meisterschaft ist somit Slavia. — Viktoria Zizkov spielte gegen Ruksk mit 3:1.

Schwimmsport.

Ein Dauerschwimmer.

Der ungarische Schwimmer Latori, der für das Durchschwimmen des Armealanals trainiert, hat die 72 Kilometer lange Donaustraße Göttergom — Budapest in 11 Stunden 40 Minuten 10 Sekunden zurückgelegt.

ein Ding sei. Seit dieser Zeit hat die Esperantobewegung bedeutende Erfolge errungen. Im Völkerverband verhandelte man bereits über die allgemeine Einführung dieser Welthilfssprache als internationales Verständigungsmittel, und wenn auch die diesbezügliche endgültige Entscheidung noch nicht gefallen ist, scheinen doch alle Anzeichen dafür zu sprechen, daß diese dem Esperanto günstig lauten wird. Gerade in den letzten Tagen berichteten

auch unsere Zeitungen über den Pariser Kongreß zur Einführung des Esperanto in Handel, Industrie und Wissenschaft, auf welchem über 120 Handelskammern und Messen aus 31 verschiedenen Ländern und zahlreiche wissenschaftliche Vereinigungen vertreten waren. Wenn man dabei noch berücksichtigt, daß das Esperanto nunmehr auch in Radiokreisen Ziel bewußt propagiert wird, drängt sich einem wohl die Ueberzeugung auf, daß das Problem einer Welthilfssprache, das heute eine vorläufige Lösung im Esperanto gefunden hat, bereits ein wichtiger und allseits beachteter Faktor der modernen Zivilisation geworden ist.

Daß die Sache in den letzten Jahren diese Entwicklung genommen hat, ist nun durchaus nicht zu verwundern. In einer Zeit unerbörten technischen Fortschrittes spielen in räumliche Entfernungen nur mehr eine untergeordnete Rolle und trotz allen nationalen Abschließungsbestrebungen wächst doch die Anzahl der allen Kulturvölkern oder wenigstens größeren Komplexen unter ihnen gemeinsamen Interessen von Tag zu Tag. Kein Wunder, daß hierbei die bunte Vielfalt der Sprachen als lästiges Hemmnis empfunden wird und man bereits ganz ernsthaft daran denkt, eine künstlich, durchaus nationale und eminent leicht zu erlernende Sprache überall dort einzuführen, wo sich zwischen völkische Beziehungen in größerem Umfange ergeben.

Wenn wir die sogenannte Esperantobewegung genauer kennen, drängt sich uns hierbei aber unwillkürlich die Frage auf, ob diese Erfolge des Esperanto als künstlicher Welthilfssprache denn auch wirklich Erfolge der Esperantobewegung bedeuten. Verfolgt denn nicht der Großteil der Esperantisten mit der Propagierung ihrer Sprache vor allem ideale Ziele, Ziele der Völkerverständigung auf Grundlage einer zweiten gemeinsamen Sprache neben der Muttersprache jedes Einzelnen und haben hier nicht einfach einer praktischen Notwendigkeit nachgebend gewisse Interessengemeinschaften, auf diese Sprache gegriffen, ohne dabei auch nur im entferntesten an pazifistische Bestrebungen zu denken? Der außenstehende objektive Beobachter wird diese Frage wohl ohne weiteres bejahen müssen.

Allein die Ziele der Esperantobewegung sind durchaus klar bestimmt. Esperantist ist jeder, der sich zu irgendeinem Zweck der Esperantosprache tatsächlich bedient. Die Bewegung beabsichtigt also nichts anderes, als die Esperantosprache als allgemeines Verständigungsmittel möglichst weit zu verbreiten. Daß aber mit diesen Bestrebungen pazifistische Ziele Hand in Hand gehen, bleibt lediglich eine durchaus interne Angelegenheit der Bewegung.

Und der Gedanke, daß eine solche zweite, von allen Kulturvölkern der Erde verstandene Sprache auch eine wichtige kulturelle Aufgabe erfüllen würde, ist ja nicht von der Hand zu weisen. Ergeben sich doch auf diese Weise neue Berührungsfelder zwischen den Völkern, die ein gegenseitiges Verstehen erleichtern und gewisse natürliche Gegensätze mildern könnten. Von diesem Standpunkte aus wäre aber eine allgemeine Einführung der Esperantosprache nicht nur eine zivilisatorische Errungenschaft, sondern auch ein großartiges Friedenswerk, das durch den allgemeinen möglichen Kontakt mit den Angehörigen aller Kulturvölker unseren Horizont weitern und aus der übermächtigen Suggestion unseres Alltags und seiner engen Interessen entziehen würde. Und in diesem Sinne bedeuten die rasche Verbreitung und die vor kurzem noch geradezu für unmöglich gehaltenen Erfolge der Esperantosprache im internationalen Leben gewiß auch einen Schritt weiter in der Verfolgung der pazifistischen Ziele der Esperantobewegung.



Medizin

Der Kampf gegen die Krebskrankheit.

Die medizinische Wochenschrift „Neoplasmes“ beschäftigt sich eingehend mit einer neuen Methode zur Krebsbekämpfung, die die Ärzte Kowarew und Wahl in Genf gefunden haben. Während früher Nadeln, die Radium enthielten, in die erkrankten Gewebe eingeführt wurden, besteht die neue Methode darin, daß ein Radiumemanation enthaltendes Blutserum dem Körper zugeführt wird, wodurch die Mängel der früheren Anwendung beseitigt werden. Die Praxis hat gelehrt, daß eine derartige Injektion die Krebszellen allmählich zerstört, ohne jedoch die gesunden Nachbarzellen anzugreifen. Man bedient sich

dabei möglichst des Blutes des eigenen Patienten, doch kann auch fremdes Blut zur Herstellung des Serums gebraucht werden. Der Hauptvorteil der Methode besteht in seiner leichten Durchführung und darin, daß die radioaktive Kraft mit einer absoluten Gleichmäßigkeit angewendet werden kann. Dieses Auto Serum kann mehrere Tage in Eis konserviert, in kleine Flaschen gefüllt und sogar weithin verschickt werden. Proben wurden von Paris nach der Türkei versandt, ohne daß sie die radioaktive Kraft verloren hätten. Die neue Methode der Radiumbehandlung, die in Krankenhäusern in Genf angewendet wird, stellt einen bedeutsamen Fortschritt in der Radiumbehandlung des Krebses dar.

Allerlei

Der Bubikopf wie er sein und nicht sein soll.

Ein Pariser Haarkünstler (kann auch als Friseur angesprochen werden) publiziert eine Studie über den Bubikopf. Obwohl schon sehr viel über diesen Kopf geschrieben wurde — mehr als über andere Köpfe unserer Zeit — verdienen seine Ausführungen verzeichnet zu werden. Der Meister predigt: „Die amerikanische Art des Bubikopfes, die flache, steife Haartucht, die zu männlich ist und das Gesicht zu sehr entblößt, findet wenig Anhängerinnen. Die Pariserin mit ihrem sicheren Instinkt hat rasch den Schnitt „à la garçonne“ ausgegeben. Sie verlangt eine Art des Stügens, die dem Gesicht seinen weiblichen Reiz läßt, eine Haartucht, die nicht nur für den Tag paßt, sondern auch abends zu ausgeführten Kleibern, die nichts Männliches an sich haben. Nachmittags in ihrem Schneiderleid in gerader Linie, ihrem Mantel, der wie ein Männerüberzieher geschnitten ist, und ihrem runden, kleinen Hut kann sie jedwede Frisur tragen, sie wird immer schön aussehen. Aber am Abend braucht sie leicht gewelltes Haar, einen Kopfschmuck wie Turban oder Diademe, die der Frau Eleganz, das wichtigste Attribut der Schönheit, verleihen. Aber gewellt oder nicht gewellt, das Haar bleibt kurz. Die moderne Frau betreibt Sport, sie gibt sich ungewohnter als früher, ihre Geste, ihre Haltung, ihre Beschäftigungen, ihre ganze Lebensweise hat sich geändert. Geben wir zu, daß unsere Zeit sich nicht durch weisse Wäsche auszeichnet. Viele Dinge sind ins Wanken geraten, aus dem Gleichgewicht gekommen. Die Frau ist unruhiger, vergnügungssüchtiger, unabhängiger geworden als vordem, sie hat keine Zeit mehr, ganze Stunden vor dem Spiegel zuzubringen, um ihre Haare zu ordnen. Sie können es mir glauben, die Vorliebe für kurze Haare wird nicht erlöschen, sondern im Gegenteil sich mehr und mehr verbreiten. Angesichts der Kampagne, die dagegen betrieben wird, kommen meine Kundinnen ängstlich zu mir, um mich zu fragen, ob es wahr ist, daß das nicht so bleiben soll. Das beweist, daß sie der kurzen Haare keineswegs überdrüssig sind. Ich habe wunderbare Haare abschneiden sehen, von einer Pracht und Fülle, daß ich es nie gewagt hätte, Hand an sie zu legen. Wenn ich meinen Kundinnen den Rat gab, nichts daran zu ändern, dann gingen sie schnurstracks mit ihrem Haarmod zu einem anderen und setzten es durch, daß die Schere ihres Antles waltete. Nach vollbrachtem Opfer empfanden sie keine Bedauern, im Gegenteil, sie schienen ein Joch abgeschüttelt, eine unerträgliche Kette, die sie fesselte, zerrissen und ihre Unabhängigkeit errungen zu haben.“ Also sprach der Meister. Ob er recht hat, darüber können nur die Köpfe der Damen entscheiden. Die Männer haben heutzutage ganz andere Schereereien.

Weitere Gde.

Wie kann einer Bräutigam und Braut zugleich sein?

Auflösung: Wenn der Bräutigam ein Brauer ist und braut.

Frau Sarah kommt vom Theater nach Hause und ihr Mann fragt sie: „Wie hast du dich unterhalten?“ — „Wie heißt, unterhalten? Halb tot hab' ich mich gelacht.“ — „Was,“ sagt ihr Mann, „halb tot, da gehst du morgen wieder hin!“

„Vaterleben,“ fragt Sarah, „was ist das, eine Mädchen-Handelsakademie?“ — „Nein,“ sagt der Vater, „wo Mädchenhändler ausgebildet werden.“

Kleiner Anzeiger.

Verkaufte

Schreibmaschinen, Kopiermaschinen, Dyalographen, Schreibeisen, Farbdrucker, Kopierpapiere, Durchschlagpapiere, Reparaturen und Umrüstungen von Schreibmaschinen. Auf. Rud. Engel & Co., Gloriosa ulica 7, Telefon 160 Keine Filiale!

Reite Wohnung, bestehend aus Zimmer, Küche und Zehrer, in Mitte der Stadt, wird gegen größere Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter „Reite Wohnung“ an die Verw. 4198

Patent 25381 Nur „Lucifer“ vertilgt dauernd Wanzen (Russen)! Weib, Gosposka ul. 23. 5533

Stellungsuchende aller Branchen können in kürzester Frist gute Anstellungen in Slowenien, Kroatien und anderswo erlangen. Wenden Sie sich sofort schriftlich an das Büro Delta-Plan, Zagreb, Mica 12. 6785

Tüchtige Hauswirtschafterin empfiehlt sich den geehrten Damen. Anträge unter „Tüchtig 42“ an die Verw. 6149

Tüchtige Hauswirtschafterin empfiehlt sich den Damen. Anfr. in der Verw. 6152

Aufträge für Heller Hans werden übernommen. Adresse in der Verwaltung hinterlegen unter „P. R. 2“. 6159

Tausche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche samt Zehrer in der nächsten Nähe vom Park, mit einer dreizimmerigen mit Badezimmer, Küche und Zehrer, am liebsten Parkviertel od. Lomšicev brevorob. Strojmarševa ulica. Anzusehen täglich v. 10 bis 12 Uhr. Abv. Verw. 6153

Realitäten

Stadthaus, sofort beziehbar dreizimmerig, Wohnung, großer Garten, Wirtschaftsgebäude, gegen günstige Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfragen Gosposka ulica 40 im Geschäftsf. Raudič. 6094

Ein kleiner Besitz, für jedes Geschäft geeignet, ist zu verkaufen. Anzusehen Gasthaus Bauman, Rače. 6143

Zu kaufen gesucht

Reine alten Gold-, Silbermünzen, Edelsteine und Juwelen, sowie alte Brandmalerei-Brandstücke. 1762 M. Tigor, Uhrmacher.

Das Geschäft „Verd“ kauft einige reinkaufte eingefahrene Libyagener Buchstaben. — Kobilarna „Verd“, Pošta Vrhnika, Slovenska. 6066

Eingelegte antike Möbel, altes Gold, Silber, Münzen, Glas, Porzellan, Bilder, bezahlt die höchsten Preise Ferdinand Vincet, Antiquitätenhändler, Slovenska ulica 10. 4697

Reiches Rundholz kauft gegen sofortige Bezahlung Sägewerk M. Obrat, Maribor, Loža ulica 16. 5490

Zu verkaufen

Gartengarnituren und -redauten billig zu haben bei Jao Baloh, Gosposka ul. 15. 5068

Verkaufe billig wegen Ueberflutung einen Brennvor-Kinderwagen, fast neu, eine Wiege, einen Sparherd, eine weißflügelige Glaskiste, ein Bett, Anzfr. Mestandrova cesta 25/3, nur von 1 bis 2 Uhr. 5028

Schlafzimmer, komplett, mit Pflanze, 2450 Din. Vrbanova ulica 26, Tischlerei. 6034



Reparaturen

Mechaniker Ivan Legat Spezialist für Büromaschinen Maribor, Vetrinjska 30 Telefon int. 434, Telefon ext. 434

Neues Herrenrad zu verkaufen. Splavarska ul. 7. 5961

Gutes Jagdgewehr, LeFaux, ist preisw. zu verkaufen. Anzusehen: Ledvinka, Pragersto. 6139

Madonnenbild, Pendeluhr, Plumentisch, Stodert und Waschgeschirre zu verkaufen, Melska cesta 11. Hof, 3. 6141

Größeres Quantum Brennöl zu verkaufen. Mah, Zibovska ul. 14 6146

Fahrrad, fast neu, wenig gebraucht, zu verkaufen. Dobersel, Grajska ul. 2. 6166

Schöne amerit. Stute, 2 Minuten-Läuferin, zu verkaufen. Abv. Verw. 6101

Zu vermieten

Ab 1. Juli ist ein kleines, nett möbliertes, reines Zimmer an solches Fräulein zu vermieten. Melska cesta 23/1, rechts. 6154

Möbl. Zimmer, sep., elektrisch, Licht, an einen ständigen, streng löblichen Herrn zu vermieten. Zuschriften unter „Rein u. ruhig“ an die Verw. 6147

Ein oder zwei Zimmer mit od. ohne Küche gegen eine kleine Anleihe zu vermieten. Der monatliche Zins als Abzahlung und Prozente. Abv. Verw. 6158

Möbl. Zimmer mit elektrischer Beleuchtung ab 1. Juli zu vermieten. Kofestega ul. 5. 6145

Zu mieten gesucht

Heuboden und Stallung für zwei Pferde zu mieten gesucht. M. Verbaja, Maribor. 6160

Offene Stellen

Kinderfräulein mit Kenntnis der deutschen Sprache wird gesucht. Näheres brieflich. Anträge an die Adresse: Dr. A. Blasich, Cankar, Medjimurje. 6118

Expedition sucht eine Hilfskraft f. Verkehr und Buchhaltung, mit Kenntnis der kroatischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift. Anträge unter „Sofort 300“ an die Verw. 6148

Braver Pferdebesitzer wird aufgenommen bei Josef Krempf, Kaufmann, Maribor, Melska cesta 11. 6142

Deutsches Fräulein, das auch Französisch spricht und eventuell auch Klavier spielt, wird für 1. September zu zwei Mädchen (9 und 11 Jahre, gesucht. Offerte sind unter Chiffre „Familie“ an Publikitas d. d., Annoncen-Expedition, Zagreb, Gunduličeva ul. 11, zu richten. 6163

Welt-Panorama

Slovenska ulica 15 Ab 7. Juni: Japan und Korea Hochinteress. Landschaften und Szenen aus dem Leben der Koreaner. Geöffnet von 8-20 Uhr auch an Sonntagen.

Ich bedaure die von mir geäußerten beleidigenden Bemerkungen gegen Frau Margarete Damiš, Gastwirtin in Stubenci. Dieselben beruhen auf Irrführung und ich weiß persönlich nichts Nachteiliges über diese Frau. Julie Maufner, Radvanje

Frischer und extra dicker Rucen-Speck

von Prima Mass-Schweinen (ohne Bauch- und Halstette) täglich bei **R. Welle** Fleisch- und Gewürzwaren-Fabrik. Filiale: MARIBOR, Gosposka ulica Nr. 23. 6151

Bedeutende Zagreber Firma der techn. Branche

mit allerersten Generalvertretungen des In- und Auslandes wünscht mit seriösem, kaufmännisch-technischem Ingenieurbüro betreffs Überlassung einer Bezirksvertretung in Verbindung zu treten. Ausführliche Offerte unter „Za-5387“ an „Publicitas“ A. G. Annoncen-Expedition, Zagreb, Gunduličeva 11. 6164

Wegen Abreise

wird eine hübsche Liegenschaft mit 2 1/2 Joch Grund, schönem Obstgarten, ertragreichen Boden, samt Vieh u. allem übrigen Inventar, gelegen im Abfallerbeck, sofort verkauft. Günstige Gelegenheit für Professionisten jeglicher Art. Anzfr. bei Herrn Rud. Mjst. Upace pri Gorn. Radgoni.

JEDER LÜGT,

wenn er behauptet, daß die Fa. **A. VICEL**

MARIBOR, GLAVNI TRG 5 die Preise für verschiedenes, Küchengerät, aus Porzellan, Glas, Emaille usw. nicht um 20% ermäßigt hat: Jeder auch die ärmste Hausfrau kann nunmehr ihren Bedarf an Küchengerät decken. Nur gute, starke Ware. Überzeugen Sie sich selbst! 1735

Verlangt überall die „Marburger Zeitung.“

Seiden-Flor-Strümpfe

zu 22 und 29 Din. Prima Seidenstrümpfe zu 36 Dinar. **Anica Traun, Maribor, Grajski trg 1.** 5371

Lehrjunge

wird aufgenommen bei Großhandlung Ed. Suppanz, Pristava. 6098

Vertreter

(Mach-Rapportagenten, Kautschuk), welche an zielbewusstes, energisches Handeln gewöhnt sind, werden in jedem Ort gesucht für den Vertrieb unserer in der ganzen Welt patentierten, sensationellen, neuen Hausapparate und Massenartikel, Erzeugnisse großer Weltfirmen (in jedem Haushalt, Betrieb oder Unternehmen notwendig). Sichere lebenslängliche, hohes Einkommen einbringende Tätigkeit. Fachkenntnisse nicht notwendig, jeder fleißige Mensch (auch Frau) kann sich leicht damit erfolgreich beschäftigen. Nötiges Kapital von 7000 (sieben tausend) Dinar aufwärts, je nach Größe des gewünschten Rapports mit alleiniger Verkaufsrecht. Womöglich persönliche Vorstellung bei: „ORION“, Import- und Export-Komm.-Unternehmung, Beograd, Gosposka Jermakovica 6. In der Nähe von „Malemogdan“. 6120

Gutsbesitz

zu kaufen oder zu pachten gesucht, eventuell auch größere Waldparzelle. Ausführliche Anträge erbeten unter „Nr. 6116“ an die Verwaltung des Blattes. 6116

Erstklassige Zweigniederlassung eines ausländischen Maschinen-Industrie-Konzerns sucht Vertreter

in allen größeren Städten Sloweniens. Herren aus der Branche bevorzugt. Anträge unter „Za-5362“ an „Publicitas“-A. G., Annoncen-Expedition, Zagreb, Gunduličeva 11.

Köchin

auf ein Gut nach Kroatien gesucht. Anfragen erbeten an Gutsverwaltung MIRKOVEC. Post: Sv. Križ — Zadržje. 6119

I. Graph-Kunstanstalt
MARIBORSKA TISKARNA
 TELEFON 24

D.D. MARIBOR
 JURČIČEVA ULICA 4

Lithographie
 Steindruck
 Buchdruck
 Buchbinderei

Rotations- und Setzmaschine-Betrieb-Stereotypie
 Plakatierungs-Anstalt

ÜBERNIMMT SÄMTLICHE ARBEITEN VOM EIN-BIS ZUM MEHRFARBENDRUCK ZU DEN KULANTESTEN BEDINGUNGEN

GROSSTES UNTERNEHMEN DER SEINERZEITIGEN UNTER-STEIER-MARK

Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: Udo R. Dr. und Verlag: Mariborska tiskarna d. d.